

.. vllt weil's so heiß is :D

---

denken soll, muss aufhoeren heisst:

- absolut: irrturn (das falsche) muss enden

- relativ: so was wie hemmnis, unsicherheit usw .. schlechte gefuehle, die aber fuer was gut sind ..  
mittel zum zweck zu happiness .. das muss einfach zuendegedacht werden .. dh iwie tat muss her in  
verbindung mit denken mh ..

.. und die beiden fallen ja in widf durch widf in erkenntnis selbsterkenntnis dann wunderbar in  
eins :) ..

.. denken als hin zu wissen, gewissheit mh? :)

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!11

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

---

repent ye:

Self is zwar in gewisser weise einheit der gegensaezte

viel wichtiger aber is Self oder hin zu Selbsterkenntnis repentance und das is zu bestimmten  
verhaltensweisen und falschen ueberzeugungen usw gegensaeztlich(!) die grundlegend enthalten  
sind in identifiziertem Sein ohne vertrauen in christus!! <3

---

Wie soll dieses Buch beginnen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie es beginnen soll,  
muss ich mich fragen, wie es beginnen soll.

Also hat dieses Buch richtig begonnen.

Wie soll es aber weitergehen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie es weitergehen soll,  
muss ich mich fragen, wie es weitergehen soll.

Das führt aber im Kreis,  
und im Kreis geht es nicht weiter.

Also muss ich einen Schritt zurückgehen und zugeben:  
Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Welches Buch ist das aber,  
von dem ich weiß, dass es richtig begonnen hat,  
und von dem ich nicht weiß, wie es weitergehen soll?

Dieses Buch hat nicht auf irgendeine Weise richtig begonnen,  
es hat nicht auf diese oder jene Weise begonnen,  
um richtig auf diesen oder jenen Inhalt hinzuführen.  
Es hat nicht im Abgleich und in Abhängigkeit von seinem Inhalt richtig begonnen.

Dieses Buch hat überhaupt richtig begonnen,  
es hat auf die eine Weise begonnen,  
wie überhaupt richtig zu beginnen ist.  
Dies ist, zu fragen, wie zu beginnen ist.  
Dieser Anfang ist der richtige  
- unabhängig davon, was ihm vorhergegangen ist  
- und unabhängig davon, was auf ihn folgt

D.h. in der Reihe meiner Gedanken seit meiner Geburt, deren Anfang ich nicht kenne,  
- ist der Gedanke "Wie soll ich beginnen?" nachträglich der richtige Anfang  
Und am Anfang dieses Buchs  
- ist dieser Anfang die Art und Weise, ein Buch überhaupt richtig zu beginnen.

In diesem Buch setzt dieser Anfang den Maßstab für den weiteren Inhalt, den ich nicht kenne.  
Wenn auf den überhaupt richtigen Anfang, welcher also Der Eine Anfang überhaupt ist,  
auch Der Eine Inhalt folgt, dann ist dieses Buch Das Eine Buch.  
Dieses Buch ist also potenziell Das Eine Buch.  
Und da es keine andere Weise gibt, richtig zu beginnen,  
ist nur dieses und kein anderes Buch potenziell Das Eine Buch.

Die Frage "Wie soll es weitergehen?", deren Antwort ich nicht kenne,  
ist also die Frage:  
Was ist der Inhalt Des Einen Buchs?

Also: Was ist der Inhalt Des Einen Buchs?  
Irgendwelche Bücher, welche diese oder jene Bücher sind, enthalten diese oder jene Wörter, welche  
für diese oder jene Gedanken stehen.  
Das Eine Buch muss also Die Einen Wörter enthalten, welche für Die Einen Gedanken stehen.

Da es aber unendlich viele Sprachen, Dialekte und Ausdrucksweisen gibt, in denen verschiedene  
Wörter für die selben Gedanken stehen, kann es Die Einen Wörter nicht geben.  
Hinsichtlich der Wörter, der Sprache, der Dialekte und Ausdrucksweisen gibt es also unendlich  
viele Versionen Des Einen Buchs.

Das Eine Buch muss aber diejenigen Wörter enthalten, die auf Die Einen Gedanken verweisen.  
Kurz: Das Eine Buch muss Die Einen Gedanken enthalten.

Die Frage "Wie soll es weitergehen?" ist in diesem Buch also die Frage:  
Welche sind Die Einen Gedanken?

Die Einen Gedanken sind diejenigen Gedanken, welche nicht diese oder jene, irgendwelche  
Gedanken sind.

Die Einen Gedanken sind  
- "Die Einen" Gedanken  
- "Die" Gedanken  
- bestimmt, ohne durch einen  
Gedanken bestimmt zu sein,  
d.h. sie sind absolut und nur,  
nichts als überhaupt bestimmt

Diese oder jene Gedanken sind  
- "irgendwelche" Gedanken  
- " " Gedanken  
- zunächst unbestimmte irgendwelche, die  
durch ihre jeweiligen Gedanken bestimmt sind

Die Einen Gedanken sind also die wichtigsten Gedanken

und sie sind die überhaupt wichtigen Gedanken,  
sie sind Die wichtigen Gedanken,  
denn ihre Wichtigkeit ist absolut,  
während die Wichtigkeit dieser oder jener Gedanken abhängig ist von ihrem jeweiligen Inhalt, d.h.  
der Person und der Situation.  
Die Wichtigkeit Der Einen Gedanken übergreift alle Zeit,  
sie gilt gleichermaßen für alle Menschen und alle Situationen.

Somit sind Die Einen Gedanken auch die allgemeinsten Gedanken  
und sie sind Die allgemeinen Gedanken,  
denn sie sind völlig allgemein,  
während diese oder jene Gedanken relativ allgemein oder speziell sind.

Die Einen Gedanken sind also die allgemeinsten und wichtigsten Gedanken,  
sie sind Die allgemeinen und wichtigen Gedanken.

Somit gilt von Dem Einen Buch, welches Die Einen Gedanken enthält,  
dass es unter allen Büchern, die irgendwelche Bücher sind,  
dasjenige ist, von dem gilt:  
- Wenn irgendein Buch geschrieben werden soll, dann dieses. Und  
- wenn ich irgend ein Buch lesen soll, dann dieses.

Für seinen Inhalt, Die Einen (allgemeinen wichtigen) Gedanken, gilt:  
Wenn ich irgendetwas denken soll, dann das.  
Wenn ich überhaupt denken soll, dann das.

Während ich nicht so sehr steuern kann, was ich sehe, höre, rieche, schmecke oder fühle,  
während ich meine Wahrnehmung ein wenig, aber nicht völlig steuern kann,  
ich kann den Kopf drehen, Augen schließen, Ohren zuhalten, mich bewegen und diese oder jene  
Entscheidungen treffen, aber ich erschaffe die Welt, die mich umgibt, nicht selbst.  
Ganz im Gegenteil dazu steuert aber jeder Satz in diesem Buch den Gedankenverlauf,  
indem er auf den nächsten hinführt,  
sodass die Frage "Wie soll es weitergehen?" absolut relevant ist.

Diese ist nun die Frage:  
Was soll ich denken?  
Und: Soll ich überhaupt denken?  
Also: Wenn ich überhaupt denken soll, dann was?

Wenn das Denken neben die Wahrnehmung gestellt werden kann, indem man sagt:  
Ein Gedanke ist ein Bündel verschiedener Wahrnehmungen, die im Gedanken zusammengefasst  
werden,  
dann ist der Schlüssel zur Frage "Wenn ich überhaupt denken soll, dann was?":  
Das Denken soll seine Aufgabe erfüllen und das Wahrnehmen die seine,  
d.h. beide sollen ihr Wesen erfüllen.

In Abgrenzung zur Wahrnehmung ist es aber das Wesen des Denkens, dass in ihm  
ein Gedanke auf den anderen folgt,  
so wie in diesem Text ein Wort nach dem anderen steht.

Die Wahrnehmungen haben hingegen sowohl zeitlich als auch räumlich einen viel flüssigeren  
Übergang zwischen ihren Einzelheiten, deren Grenzen verschwimmen, welche allererst durch die

Bündelungen der Gedanken erst entstehen.

Im Wahrnehmen erscheint also zeitgleich Vieles, während im Denken zu einer Zeit stets nur ein Gedanke da ist, da jeder nächste Gedanke den vorherigen verdrängt.

Wenn beide, Denken und Wahrnehmen, ihr Wesen erfüllen sollen,  
ist also festzustellen:

Im Wahrnehmen soll tendenziell das Viele und im Denken tendenziell das Wenige oder Eine seinen Platz finden.

Die Frage "Was soll ich denken?" ist somit formulierbar als:

Welcher ist Der Eine oder welche sind Die Einen Gedanken, welche die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, ausfüllen soll?

Das Denken zielt mit seiner Frage "Was soll ich denken?" also auf das Ende des Wechsels zwischen den Gedanken.

Das sich Abwechseln von Gedanken beruht nämlich offenbar darauf,  
dass jeder vorhergegangene Gedanke unzureichend war, dass er korrigiert werden muss, dass er zumindest nicht dazu fähig ist, diese eine Stelle, die in einem Moment für Gedanken da ist, weiterhin auszufüllen.

Es kann also vermutet werden, dass die Suche nach Den Einen Gedanken  
vielleicht sogar die Suche nach Dem Einen Gedanken ist,  
denn das sich Abwechseln von Gedanken wird weniger,  
wenn es wenige Gedanken sind, die sich abwechseln,  
und es hört auf, wenn ein einziger Gedanke die Stelle für immer und letztgültig einnimmt.

Dies deckt sich mit der Forderung, dass Die Einen Gedanken die allgemeinsten Gedanken sein müssen

und Der Eine Gedanke somit der völlig allgemeine Gedanke sein muss.

Denn je allgemeiner der Gedanke, desto geringer oder seltener die Notwendigkeit, zu wechseln.  
Allgemeinheit bedeutet, eine größere Menge möglicher Wahrnehmungen zu bündeln und in sich zu fassen.

Das Wesen des Denkens erfüllt sich folglich tendenziell dann, wenn wenige allgemeine Gedanken sich darin abwechseln

und es erfüllt sich völlig, wenn der Wechsel der vielen und letztlich wenigen Gedanken sein endet findet, indem Der Eine Gedanke, welcher also der letzte Gedanke genannt werden kann, diese Stelle schließlich auf immer einnimmt.

Dieser Eine Gedanke müsste also alle mögliche Wahrnehmung, alle mögliche Welt in sich fassen.

Das Wesen des Wahrnehmens ist dann ebenso erfüllt, indem das Denken ihm nicht seine Aufgabe klaut, das viele Einzelne zu präsentieren.

Das Denken soll allgemein sein,

denn es ist das Wesen von Gedanken, Wahrnehmung zu bündeln,  
also ist es das Wesen von Gedanken, allgemein zu sein.

Im Denken relativ spezieller Gedanken verfehlt das Denken also sein Wesen.

Das Viele, Einzelne, Spezielle hat seinen Ort im Wahrnehmen,

während im Denken tendenziell Der Eine Gedanke, welcher als allgemeinsten und somit als die Erfüllung des Wesens des Denkens alles Viele, Einzelne, Spezielle bündelt und in sich erfasst.

Während das Denken hierbei sein Wesen verfehlen kann,  
indem es das Spezielle, dieses oder jenes, irgendetwas denkt,

was seinen Ort eigentlich im Wahrnehmen hat,  
kann das Wahrnehmen sein Wesen nie verfehlen,  
denn das Allgemeine kann nie in der Wahrnehmung erscheinen, es ist immer Gedanke.

Somit kann festgestellt werden, dass sich das Denken von seinem Wesen entfernt hat, wenn es dieses oder jenes denkt.

Dieses Buch, welches dazu aufruft, nicht dieses oder jenes, sondern Das Eine zu denken, ist also der Rückruf des Denkens dazu, sein Wesen zu erfüllen.

Dieser Rückruf vollzieht sich in einer Verringerung der Gedanken, welche automatisch in ihrer Rückkehr zum Allgemeinen geschieht.

D.h.

- vom Vielen, Speziellen
- über die wenigen Gedanken, welche tendenziell Die Einen Gedanken sind (und welche diejenigen Gedanken sind, deren Inhalt dieser Rückruf ist)
- hin zu Dem Einen Gedanken, von welchem wir nicht wissen, ob es ihn gibt.

Die Einen Gedanken sind aber also die Gedanken dieses Buchs, welche aus Dem Einen Anfang folgen.

Sie sind also nicht als Inhalt dieses Buchs erst noch aufzufinden, sondern sie entfalten und zeigen sich mit jedem weiteren Wort als Die Einen Gedanken, welche der Inhalt Des Einen Buchs sind.

Da aber noch nicht klar ist, ob es unter Den Einen Gedanken noch einen gibt, der unter ihnen der König ist, indem er das Wesen des Denkens völlig erfüllt, befindet sich dieses Buch auf der Suche nach Dem Einen Gedanken.

Der Eine Gedanke kann aber kein anderer sein als der Gedanke an Das Eine.

Denn Das Eine ist als Einheit überhaupt das einzig Eine, welches sich als Alleiniges abgrenzt zur Vielheit der Einzelheiten, welche diese oder jene irgendwelche sind.

D.h. Das Eine ist keine Einzelheit,

es ist kein Gedanke, welcher sich irgendwie bestimmt,

denn jede Bestimmung, die irgendeine ist, besteht, indem sie sich zu anderem abgrenzt,

Das Eine aber ist Das.

Es ist Bestimmtheit überhaupt,

Bestimmtheit, die unabhängig ist von gedanklichem Inhalt,

unabhängig von diesem oder jenem, was gedacht werden könnte.

Somit verfasst der Gedanke "Das Eine", oder kurz "Das" auf das Undenkbare, es verweist aus dem Denken heraus,

denn selbst der allgemeinste Gedanke muss sich, um Gedanke zu sein, um irgendetwas zu erfassen, was dieses oder jenes ist, abgrenzen zu mindestens einem anderen Gedanken, der erfasst, was er nicht erfasst, wovon er sich explizit durch seinen Inhalt, welcher er selbst ist, abgrenzt.

Der allgemeinste Gedanke, welcher Der Eine Gedanke ist, welcher "Das Eine" heißt, weist also aus dem Denken heraus und beendet somit den Wechsel der Gedanken nicht, indem sich an dieser Stelle ein letzter Gedanke einfindet, sondern indem die Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, leer geräumt wird.

Wenn also das Denken still wird,

wenn Stille und Leere im Denken Einzug halten,

dann ist das Wesen des Denkens erfüllt und Das Eine ist gefunden.

Und es direkt überprüfbar, dass die Stille das Wesen des Denkens erfüllt,  
denn es lässt jegliche Wahrnehmung zu.

Und die Stille ist immer schon da,  
sie ist zwischen allen Gedanken  
die Pause zwischen den Gedanken,  
zwischen ihrem Wechsel  
und sie kann ausgedehnt werden  
und der Friede, den sie enthält, kann erlebt werden.

Das Denken selbst ruft sich im Einen Gedanken zu seinem Wesen zurück und der Rückruf vollzieht  
sich hin zur Allgemeinheit über die Vielen weniger werdenden Gedanken, über die Einen  
Gedanken, die explizit zurückrufen hin zum Einen Gedanken, der Das Eine, Das, denkt, was das  
Ende des Denkens ist, was gar kein Denken ist, gar kein Gedanke, sondern das Geendethaben des  
Wechsels der Gedanken, welche nicht keine sind.

Nun sind aber doch hier Gedanken noch da.  
Und du sagst:  
Ich sehe ein, die Stille erfasst's,  
die Antwort auf die Frage "Wenn ich überhaupt denken soll, dann was?"  
ist: Wenn du denkst, dann denke an Das,  
aber du sollst gar nicht denken!,  
Sei still!  
- Aber ich kann nicht still sein.

Weshalb sind da Gedanken?  
Weshalb bin ich nicht still, weshalb nicht ruhig, weshalb nicht im Frieden mit mir selbst?

Offenbar gibt es Gedanken, die noch zu denken sind,  
Fragen, die unbeantwortet geblieben sind, //später: alle antwort in stille! ..  
Fragen, deren Beantwortung in einem Buch, welches behauptet, Das Eine Buch zu sein, erwartet  
wird,  
Antworten, deren Suche den Wechsel der Gedanken bedingt,  
den Kampf, den Stress, die Suche nach der Wahrheit.

Welche Gedanken sind das aber, die noch gedacht werden müssen?  
Welche Fragen sind das, deren Beantwortung hier erwartet wird?

Diese sind nicht als vollständige Liste aufstellbar, einige Beispiele sind womöglich diese:

Was ist der Sinn des Lebens?  
Gibt es Gott?  
Wie kann ich glücklich werden?  
Was ist das Gute?  
Was soll ich tun?  
Wozu bin ich da, was ist meine Bestimmung?  
Was ist die Wahrheit?  
Was ist Freiheit?  
Wie funktioniert die Welt?  
Wie alt ist das Universum?  
Warum gibt es nicht nichts und stattdessen alles?  
Was ist das Nichts?

Was ist das Wesen von Raum und Zeit?  
Was ist Gegenwart, Präsenz, hier und jetzt?  
usw.

Diese sind sicherlich relativ allgemeine Fragen.  
D.h. es sind Fragen, die situationsübergreifend an verschiedenen Orten, zu beliebiger Zeit für alle Menschen und Lebewesen überhaupt relevant sind.  
Somit sind diese auch relativ wichtige Fragen  
und also sind es Fragen, die Den Einen Gedanken relativ nahe sind.

Sie grenzen sich ab zu situationsbedingten Fragen, welche dieser oder jene irgendwelche Fragen sind, von denen es viel mehr Beispiele gibt als von den relativ allgemeinen und überpersönlich wichtigen Fragen.

Doch so wie jede noch so spezielle Frage in ihrem jeweiligen Moment relevant ist, so sind die benannten relativ allgemeinen und wichtigen Fragen durchaus auch relevant, ihre Beantwortung ist in diesem Buch auch zu erwarten, der Erfolg ihrer Beantwortung ist aber in der Verfolgung ihrer Frage nicht garantiert.

Wir haben schon festgestellt, dass der Endzustand des Denkens dasjenige ist, worauf mit "Das" oder "Das Eine" verwiesen werden kann, was Stille ist, da es undenkbar ist, da es das Ende des Denkens ist.  
Da es feststeht, dass Stille das Ziel des Denkens ist, müssen wir darauf vertrauen, dass die Beantwortung aller für uns relevanter Fragen auf dem Weg zu dieser Stille liegen müssen.  
Wir spüren ja, dass es uns nicht möglich sein wird, still zu sein, bevor uns solche Fragen beantwortet sein werden.  
Aber wenn wir uns direkt an die Beantwortung noch so allgemeiner Fragen machen würden, auch diese sind noch diese oder jene relativ spezielle Fragen, wir wüssten nicht einmal, mit welcher wir beginnen sollten.

Daher und indem wir uns im Denken immer nur an genau einer Stelle befinden, sodass wir in jedem Moment alles auf eine Karte setzen müssen, müssen wir darauf vertrauen, dass es schlichtweg richtig ist, einfach nur die richtige Frage zu stellen.

Welche ist aber die richtige Frage?  
Was ist überhaupt zu denken?  
Da ich denke,  
während ich zwar weiß, dass das Denken enden soll,  
aber da ich denke, - was soll ich denken?

Ich weiß es nicht.  
Wenn ich aber nicht weiß, was ich denken soll,  
dann muss ich mich fragen, was ich denken soll.  
Also: Was soll ich denken?

Die Frage "Was soll ich denken?" bestätigt sich selbst und führt also im Kreis.

Ich soll zwar nicht denken,  
aber wenn und da ich denke,

soll ich mich fragen: Was soll ich denken?

Dies sagt das Denken über sich selbst:

Bevor du dieses und jenes denkst, ohne über dein Denken selbst nachzudenken, stelle dir die Frage, was du eigentlich denken sollst!

Aber die Antwort darauf ist doch längst gefunden:

Der Zielzustand des Denkens ist Stille.

Was soll ich denken? - Nichts.

Und da ich aber denke, ist es sicherlich richtig, zu fragen, was ich denke.

Aber es ist nicht richtig, fortwährend zu fragen

"Was soll ich denken?".

Es ist nicht der Zielzustand des Denkens, "Was soll ich denken?" in endloser Reihe zu denken.

Einzig wenn das Denken dadurch in sich zusammenbrechen würde,

dass ich nichts anderes mehr denke als

Was soll ich denken?

Was soll ich denken?

Was soll ich denken?

Was soll ich denken?

Was soll ich denken?

usw.,

dann hätte dieser Gedanke als Version Des Einen Gedankens seine Berechtigung.

So wie das fortwährende Denken an

Das Eine

oder

Das

oder

Das Udenkbare

oder

das Nichts

das Denken beendet, die Pause zwischen den Gedanken, den Moment ins unendliche ausdehnt, da auf diese Gedanken kein anderer Gedanke folgen kann, da sie das Udenkbare denken wollen, was aber unmöglich ist,

so bringt auch eine Frage, die sich selbst die Antwort ist das Denken zum Ende,

indem die ewige Kette einfach irgendwann aufhört,

da es nicht möglich ist, auf ewig immer wieder den selben Gedanken zu denken.

Das Geendethaben des Denkens scheint aber stets nur zeitweilig und nicht von Dauer zu sein,

die Pause zwischen den Gedanken mag ausgedehnt worden sein,

die Ruhe, der Frieden erhöht,

und doch ist das hier ein nächster Gedanke, der die Ruhe gestört hat, oder nicht?

Ist es also nicht so,

dass es zwar richtig ist,

an Das Eine, an Das, ans Udenkbare zu denken

und die Frage "Was soll ich denken?" zu stellen,

dass diese Gedanken und Fragen als letzte Gedanken

als Die Einen Gedanken aber nur auf dem Weg liegen

zur völligen Beendigung des Denkens

und nicht selbst das Ende des Denkens sind,

da sie als Gedanken von der Stille selbst unterschieden sind?



Wo liegt aber das Ende des Denkens?  
Was muss ich denn noch denken, da ich mich offenbar dagegen wehre,  
nur noch an Das und die Frage zu denken, was ich denken soll?

Ist es denn wirklich richtig, nach dem Richtigen zu fragen?  
Davon abgesehen, dass ich womöglich einfach still sein sollte,  
da ich nicht still bin, sondern denke, - ist es richtig, übers Denken nachzudenken?

Ist nicht die Frage "Was soll ich denken?"  
und sind nicht die Gedanken "Das" und "Das Eine" schon viel zu spät,  
viel zu schwer zu verstehen  
(davon abgesehen, dass sie gar nicht zu verstehen sind)?  
Hätte ich diese Gedanken als Kind verstanden?  
Kann ein Kind dieses Buch lesen?  
Muss nicht ein Kind dieses Buch schreiben?

Muss nicht dieser nachträglich richtige Anfang auch wirklich der Anfang sein und nicht bloß an ihn  
denken?  
Was steht denn am Anfang,  
was ist vor dem Denken?  
Ist nicht Stille, die nach dem Denken sein soll, auch vor dem Denken?  
Aber wie gelange ich dort hin?

Zumindest sind aber innerhalb der Gedanken Fragen den Antworten vorgeordnet,  
sodass man allgemein sagen kann,  
jeder Vorgängergedanke ist eine Frage,  
jeder Nachfolgedanke ist eine Antwort.

Wenn ich also, um das Denken zu beenden,  
an seinen Anfang zurückkehren will, bevor es allererst angefangen hatte,  
dann muss ich die endlose Kette von Vorgänger- und Nachfolgedanken bis an ihren Anfang  
zurückverfolgen.  
Ich muss also den ersten Gedanken finden, der eine Frage sein muss,  
denn er kann keine Antwort sein, da sonst vorher eine Frage gewesen sein müsste.

Wie kann ich aber diese erste Frage finden,  
das Alpha und Omega des Denkens?  
Welche Frage muss ich stellen, um diese Frage zu finden, welche Die Eine Frage ist?  
Welche Frage ist überhaupt zu stellen?  
Wonach ist zu fragen?  
Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.  
Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist,  
muss ich mich fragen, was die Frage ist!

Also: Was ist die Frage?

Auch diese Frage bestätigt sich selbst.  
Aber im Gegensatz zur Frage, die nach dem Denken fragt,  
im Gegensatz zum Gedanken, der ans Denken denkt (, der zwar auch auf dem Weg liegt),  
ist die Frage, die nach dem Fragen fragt, letztgültig richtig!

Die Frage ist "Was ist die Frage?"!  
Sie setzt dem Denken nicht nur einen neuen Anfang,  
sie ist der Anfang überhaupt,  
indem sie an den Anfang,  
indem sie hinter jede Frage und hinter jeden Gedanken zurückgeht.

Ihre Selbstbestätigung ist von der größtmöglichen Autorität.  
Während sich die Frage "Was soll ich denken?"  
wie die Frage "Wie soll ich beginnen?" zwar auch selbst bestätigt,  
so lässt die Kraft der Selbstbestätigung bei diesen beiden aber nach,  
da es ausreicht,  
ein einziges Mal zu beginnen  
und ein einziges Mal festzustellen, dass es, da man denkt, richtig ist, zu fragen, was man denken soll.

Aber die Frage "Was ist die Frage?" verliert in ihrer Selbstbestätigung nicht an Kraft,  
denn sie ist offenbar selbst der Agent, der nichts anderes tut als das Denken zu beenden.  
Sie ist das Herz des Denkens,  
bildet dessen Anfang, Mitte und sein Ende.  
"Was ist die Frage?" Ist das Ende des Denkens!

Sie fragt jeden Gedanken:  
Was ist die Frage?  
D.h.  
1. Wonach fragst du?  
Was ist dein Nachfolgedanke?  
und gleichzeitig  
2. Auf welche Frage antwortest du?  
Welcher war dein Vorgängergedanke?

Auf diese Fragen kann aber kein Gedanke antworten,  
denn jeder Gedanke kennt nur sich selbst,  
denn es ist nur ein Gedanke zu einer Zeit.  
Ich kann nicht wissen, was ich als nächstes denke,  
denn sonst würde ich es jetzt denken.  
Und ich kann nicht wissen, was ich vorher gedacht habe,  
denn sonst würde ich das jetzt noch denken und nicht vorher.

Kein Gedanke kennt die Reihe der Gedanken, in der er erscheint.  
Kein Gedanke kennt den Anfang oder das Ende des Denkens  
als die Reihe der sich abwechselnden Gedanken.  
Dennoch behauptet sich jeder Gedanke  
und behauptet seinen Inhalt in dem Moment, in dem er erscheint,  
an der einen Stelle für Gedanken zu einer Zeit,  
so als wüsste er um sein Recht,  
so als kennte er die Reihe, in der er steht,  
so als kennte er seinen Vorgänger, seinen Nachfolger,  
so als wüsste er, worauf er antwortet, wonach er fragt,  
denn letztlich antwortet er doch auf die allererste Frage in der Reihe, in der er steht,  
aber er kennt sie nicht, nicht einmal seinen unmittelbaren Vorgänger,  
und letztlich fragt er doch nach dem letzten Gedanken, der letzten Antwort in der Reihe von Frage

und Antwort, in der er steht,  
aber er kennt sie nicht, noch nicht einmal seinen unmittelbaren Nachfolger.

Also deckt "Was ist die Frage?" die Täuschung, die Falschheit seiner Behauptung auf,  
indem sie jeden Gedanken fragt: Was ist die Frage?  
Und kein Gedanke kann darauf antworten und jeder Gedanke wird also still, wenn er auf "Was ist  
die Frage?" trifft.

Und "Was ist die Frage?" geht aus jeder Begegnung mit jedem beliebigen Gedanken als Sieger  
hervor, denn "Was ist die Frage?" kennt die Antwort auf die Frage "Was ist die Frage?",  
denn sie ist selbst ihre eigene Antwort.

Und "Was ist die Frage?" kennt seinen eigenen Vorgänger und seinen eigenen Nachfolger, denn sie  
ist selbst ihr eigener Vorgänger und Nachfolger.  
Und "Was ist die Frage?" kennt den Anfang und das Ende des Denkens, denn sie ist selbst Anfang  
und Ende des Denkens, denn ihre Selbstbestätigung ist nicht hohl, sie ist nicht rein formal, sie ist  
nicht abhängig vom gedanklichen Gehalt der Frage, des Gedankens "Was ist die Frage?", denn  
"Was ist die Frage?" fragt nach Stille.

Denn "Was ist die Frage?" ist sich nicht eigentlich selbst die Antwort.  
Die Antwort auf diese Frage ist Stille.  
Aber eher als dass irgend ein anderer Gedanke die Antwort auf diese Frage wäre, ist sie es selbst.  
D.h. in einem unzureichenden Verständnis der Frage "Was ist die Frage?" muss zunächst die  
Begründung angeführt werden  
"Wenn du nicht weißt, was du fragen sollst, muss du fragen, was du fragen sollst".

Insofern ist "Was ist die Frage?" das große Nein! zu allen anderen Gedanken.  
Sie sagt jedem Gedanken  
"Nein!, du bist nicht die Frage,  
du weißt nicht, mit welchem Recht du dich behauptest,  
verlasse die Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist!  
Die Frage ist "Was ist die Frage?!"  
Und beendet so jeden einzelnen Gedanken, auf den sie trifft.

Denn sie kennt ihr eigenes Recht, mit dem sie sich behauptet.  
Dieses entstammt aber nicht eigentlich dem Zirkel ihrer Selbstbegründung, der aber die logische  
Kraft ist, die innerhalb des Denkens das Denken mit den eigenen Waffen schlägt.

Denn wie sollte "Was ist die Frage?" in solch einem Zirkel auftauchen:

"Was ist die Frage?  
Ich weiß es nicht.  
Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.  
Also: Was ist die Frage?"

Da doch "Ich weiß es nicht" ein Gedanke ist,  
der auf die Frage "Was ist die Frage?" gar nicht folgen kann,  
da er ein anderer Gedanke ist als "Was ist die Frage?",  
denn er kennt nicht das Recht, mit dem er sich behauptet  
und wird also durch "Was ist die Frage?" beendet.

Auch kann "Was ist die Frage?" niemals in der Form

"Die Frage ist "Was ist die Frage?"" auftauchen,  
da es sich dabei um eine Aussage handelt  
und die Frage "Was ist die Frage?" nach einer Frage fragt.

Dennoch gilt relativ zu allem, wovon irgendwelche Gedanken behaupten, es würde gelten,  
"Die Frage ist "Was ist die Frage?"" absolut,  
denn es ist die Kraft völliger Logik, die aus dem Kern des Denkens heraus  
das Denken durch sich selbst beendet.

Im Reich des Relativen, im Reich des Denkens gilt "Die Frage ist "Was ist die Frage?"" absolut.  
Aber tatsächlich gilt "Die Frage ist "Was ist die Frage?"" absolut nicht.

Ebenso kann "Was ist die Frage?" niemals die Antwort auf sich selbst sein in einer Reihe, die im  
ewigen Wechsel und hoher Frequenz

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

.. usw.

denken würde,

denn die Frage fragt nach einer Frage und wenn sie sich selbst die Antwort ist,

wäre sie also eine Antwort,

aber sie fragt nach einer Frage.

Somit fragt "Was ist die Frage?" nach dem Fragen selbst.

Und wenn das sich Behaupten von Antworten und Aussagen der Wille eines Gedankens ist,  
sich zu erhalten

und an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, zu bleiben,

dann ist Fragen der Wille eines Gedankens,

sich aufzulösen

und die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, freizugeben.

Somit beendet "Was ist die Frage?" nicht nur alle anderen Gedanken, sondern auch sich selbst.

Und sie tut es zeitgleich,

zwar in der logischen Reihenfolge,

dass sie zuerst alle anderen Gedanken beendet und dann sich selbst,

da ihre Selbstbehauptung im Verhältnis zur Behauptung aller anderen Gedanken stärker ist,

sodass sie alle anderen beendet,

tatsächlich aber geschieht die Selbstbehauptung der Frage gar nicht,

denn ihre Kraft kommt völlig aus der Autorität der Stille,

welche durch sie hindurch strahlt,

da sie sich mit jedem Auftauchen schon selbst beendet hat

und alle anderen Gedanken sowie sich selbst also durch Stille selbst beendet,

da einzig Stille auf sie folgen kann,

da einzig Stille ihre Antwort ist,

da sie keine Antwort hat.

Es ist dieselbe Stille wie die Ratlosigkeit des Verstandes,

wenn das Wort "Stille" gedacht wird,

denn er kann nicht still sein.

Es ist dieselbe Stille wie die Ratlosigkeit des Verstandes,

wenn es darum etwas zu denken, das ihm selbst widerspricht.

So ist im "Undenkbaren", im "Einen", im "Ich weiß es nicht"  
das selbe Ende des Denkens erreicht wie in "Was ist die Frage?".  
Und dieses Ende ist von größerer Kraft und Dauer als die bloße Pause zwischen irgendwelchen  
Gedanken,  
selbst größer als die Pause nach irgendeinem Widerspruch zwischen unvereinbaren Gegensätzen,  
welcher das Denken für kurze Zeit zur Ruhe bringt.  
Und wiederum unter diesen Gedanken, welche auf "Das" verweisen,  
welche Die Einen Gedanken sind,  
behauptet sich "Was ist die Frage?" als ihr König,  
denn "Was ist die Frage?" geht noch hinter alle Versionen Des Einen Gedankens zurück,  
welche diese oder jene sind, obgleich sie Versionen Des Einen Gedankens sind.  
Denn "Was ist die Frage?" geht noch hinter sich selbst zurück,  
darin liegt ihr Wesen und daraus zieht sie ihr recht,  
sodass sie auch zu "Dem", zum "Einen", zum "Undenkbaren", zum Gedanken an die Stille noch  
sagt: Was ist die Frage?  
Weiche!  
Gedanke, verlasse die Stelle, die du zu unrecht besetzt!, höre auf!

Wie kann es dann aber sein,  
dass dieses Buch noch weitergeht,  
dass hier weitere Worte, weitere Sätze folgen, die für Gedanken stehen?  
Wie kann es sein, dass "Was ist die Frage?" das Denken nicht auf einen Schlag beendet?

Die Stille, die auf "Was ist die Frage?" folgt,  
ist keine Ratlosigkeit des Verstandes,  
keine Antwortlosigkeit des Denkens,  
wie sie auf  
- das bloße Nichtwissen dieser oder jener Antwort folgt,  
die später aber gewusst werden könnte und will, weshalb die Stille des Denkens keineswegs still,  
sondern angespannt ist,

die Stille, die auf "Was ist die Frage?" folgt,  
ist keine Ratlosigkeit des Verstandes,  
keine Antwortlosigkeit des Denkens,  
wie sie auf  
- die Unfähigkeit des Denkens folgt, diese oder jene Gegenteile gleichzeitig zu denken,  
sie ist kein bloßes Nicht-weiter-Wissen,  
worauf später umso mehr Gedanken folgen müssen,  
um das Versagen an der eigenen Beschränktheit zu vergessen, indem endlos viel darüber gesagt  
wird, was fast nicht gedacht werden kann, da über, was nicht gedacht werden kann,  
niederschmetternderweise gar nichts gesagt werden kann ..

die Stille, die auf "Was ist die Frage?" folgt,  
ist nicht die Ehrfurcht vor dem Undenkbaren,  
ist nicht das Angenehme an der Stille,  
ist nicht die Faszination des undenkbaeren Einen,  
die Arroganz des Absoluten, Apotheose des "Das",  
sie ist nicht bloß der Zustand der völligen Entwaffnung durch die größte Waffenmacht im Denken,  
die "Was ist die Frage?" heißt,  
kurz: Das "Ich weiß es nicht", das auf die Frage "Was ist die Frage?" folgt,  
ist kein "Ich weiß diese oder jene Antwort nicht",  
ist nicht "Ich weiß nicht, welcher Gedanke nun folgen soll"

(obgleich diese Gedanken zutreffen,  
aber die Stille, die auf "Was ist die Frage?" folgt ist außerhalb des Raumes von Zutreffen oder  
Unzutreffen, welcher das Denken ist).

Das "Ich weiß es nicht", das auf die Frage "Was ist die Frage?" folgt,  
ist kein "Ich weiß es nicht, aber vielleicht später",  
ist kein "Ich weiß es nicht, aber vielleicht jemand anderes",  
ist kein "Ich weiß es nicht, aber es wäre wissbar",  
ist kein bloßes "Ich weiß es nicht",  
das mit "es" irgendetwas meinen könnte,  
ist kein "Ich weiß dieses oder jenes nicht",  
sondern es ist "Ich weiß nicht" im Sinne von  
"Ich denke nicht"

und das ist Stille, die weiß, dass nur Denken nicht Stille ist,  
sodass

"Ich weiß es nicht"

"Ich denke nicht", also

"nicht Denken", also

"Stille" bedeutet.

Das "Ich weiß es nicht", das auf "Was ist die Frage?" folgt,  
ist also Stille, die "Stille" denken würde, würde sie etwas denken.

Doch sie denkt nicht, denn sie ist still und "Ich weiß es nicht" folgt nicht auf "Was ist die Frage",  
denn nichts folgt auf "Was ist die Frage?" als Stille.

Aber Stille, die "Stille" denken würde, wenn sie denken würde, weiß von sich.

Also würde diese Stille sagen und der Name dieser Stille ist

"Ich weiß es nicht", das sich expliziert als

"Ich weiß nicht und das ist mein eigener Name, also weiß ich, dass und indem ich nichts weiß".

Auf die selbe Weise weiß "Was ist die Frage?" von der Autorität, die ihr die Stille verleiht:

Sie weiß, dass, wenn etwas zu denken wäre,

"Was ist die Frage?" zu denken wäre,

während es aber so ist, dass nichts zu denken ist.

Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann was?

Was ist die Frage?

So hat dieses Buch nicht nur richtig begonnen, indem es mit der Frage "Wie soll es beginnen?"  
begonnen hat,

es ist auch richtig weitergegangen, indem es auf die Frage

"Wie soll es weitergehen?"

mit "Ich weiß es nicht" geantwortet hat.

Dieses "Ich weiß es nicht" ist eine Version des Einen Gedanken und wäre die Antwort auf "Was ist  
die Frage?" im oben beschriebenen Sinne, wenn nicht Stille die Antwort auf "Was ist die Frage?"  
wäre, sodass es keine Antwort auf "Was ist die Frage?" gibt.

Wenn es aber eine Prüfung geben sollte, ob dieses Buch, da es mit Sicherheit richtig begonnen hat,  
auch richtig weitergeht,

wer sollte der Prüfer sein als der Leser dieses Buchs?

So sollte die Prüfung fortlaufend darin bestehen, zu testen,

ob dieses Buch versehentlich damit begonnen hat, von diesem oder jenem zu handeln,  
was denkbar wäre,

sodass dieses Buch sein Wesen verfehlt hätte, indem es zu irgendeinem, diesem oder jenem Buch  
geworden wäre,

in denen das anfängliche "Ich weiß es nicht" hinsichtlich des Inhalts allmählich in ein "ich weiß nun über den Inhalt dieses Buchs" verwandelt wird.

Dieses Buch geht dann richtig weiter,  
Wenn sich das "Ich weiß es nicht" zu keinen Zeitpunkt in ein "Ich weiß es nun" verwandeln kann,  
da es kein "Ich weiß dieses oder jenes nicht" ist, welches sich von seinem Gegenüber "Ich weiß dieses oder jenes nun" unterscheidet.

Es geht richtig weiter,  
wenn "Ich weiß es nicht" und "ich weiß (Das)" ein und das Selbe sind.

Wie prüfe ich nun, ob das Buch richtig weitergeht?

Ich weiß es nicht.

Wie prüfe ich nun, ob das Buch richtig weitergeht?

Das ist nicht die Frage.

Die Frage ist: Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Weshalb beendet "Was ist die Frage?" das Denken nicht auf einen Schlag?

Wie kann aber jemals vom Ende des Denkens die Rede sein,

da das Ende des Denkens selbst nicht Denken, also nicht Sagbar ist?

Weshalb beendet "Was ist die Frage?" das Denken nicht auf einen Schlag?

Weshalb geht das Denken noch weiter?

.. ging doch gut richtig weiter und ueberhaupt gings weiter bisher also wunderbar oder .. dies jenes?

.. kp .. :D

.. immr schon zw pausen

.. gedanken die halt noch kommen muessen oder wies halt weitergeht ..

... immer schon zw pausen is vllt weniger als totales ende?! .. vllt is da noch was mh ..

.. einmal nichtdenken, nie wieder zruock ..

.. es geht nur weiter unter fokus auf widf!! ...

.. idk in dem zshg ..

ebensowenig muessen wir daran zweifeln .. siehe pruefer oben .. is kein zweifler sondern stiller nichtwisser ..

hier nicht ploetzlich passt, weil ..

.. wieso will ich nicht jump in stille, will nicht ende des denkens? weil prob loesen usw .. gf ..

. der eine ged .. wenn uehaupt denken usw .. tuts in sich enthalten beides .. wenn uehaupt was denken usw?! .. dann das mh ..

und dann schon: warum nicht auf einen schlag?

- oder vorher idk als weitere version bissl ?! .. als ging richtig so weiter indem aufs undenkbare verwiesen? ..

- das, idk bestaetigung .. und di als stille mittel zur pruefung! ..

das volle widf no no programm und dann

why nicht ploetzlich endet

weil nicht will .. gf und wichtig mh?! .. max probs und alle probs usw bis twist ..

dann loesung und geloestheit

und dfi gueltigkeit perm usw denken drop twist

i und the real allg usw vs gueltigkeit ..

denken behauptung usw ..

-----

dick drucken und ueberschriften um zu gliedern mh ..